



Abgeführt: Dieser Halbnaakte wird nach dem Gastspiel des Lokalrivalen Preußen Münster von Arminia-Ordnern abgeführt. Gewalttäter aus den Reihen der Ultras auszuschließen, bringt nach Ansicht der Fan-Kenner keinen Zugewinn an Sicherheit. FOTOS: ANDREAS ZICK, ANDREAS FRÖCHT (4)

Rauswurf bringt nichts

Kontroverse Diskussion über Gewalttäter rund um die Fußballstadien

VON JENS REICHENBACH

■ Bielefeld. Verhärtete Fronten bei Konflikten können gefährliche Auswirkungen haben. Vieles könne dann zu Gewaltausbrüchen führen. Das haben die Gewaltforscher Andreas Zick und Martin Windans gestern in der NW verdeutlicht. Der aktuelle Konflikt zwischen Fußball-Obernen und Fans ist nicht nur verhärtet, er ist völlig verfahren. Droht deshalb jetzt eine neue Ära der Fußball-Gewalt?

In einer fachkundig besetzten Podiumsdiskussion der Fan-AG von Arminia Bielefeld mühten sich am Donnerstagabend sechs Fachleute vor etwa 70 zumeist jungen Zuhörern im „Sechzehner“ der Schüco-Arena um die Wiederaufnahme der Konfliktgespräche – zumindest auf lokaler Ebene. Zunächst klopfte Moderator Jörg Heeren aber die unterschiedlichen Sichtweisen

dion sei nur ein Spiegelbild der Gesellschaft. „Während die Strafverfahren gegen Fans rückläufig sind, nimmt die Stereotypisierung der Fans zu.“ In der aktuellen Debatte werde nur noch die Bedrohung betont. Was darüber hinaus Pankultur ausmache, bleibe außen vor.

Arminia-Geschäftsführer

wieder darüber reden.“

Ultra-Fan Zufacher hatte sich die Sommerpause auch anders vorgestellt: „Das war ein schockierender und arbeitsintensiver Sommer. Die Debatte war leider sehr angeheizt, und von Seiten der Medien ist einiges auf uns eingepresselt. Das musste ja irgendwoher kommen, irgend-

sicherlich nicht die Ultras die Leidtragenden. Leidtragend ist das Opfer. Dieser Angriff hatte eine neue Qualität, die wir hier noch nicht erlebt haben.“ Trotzdem dürfe man die Ultras nicht kollektiv in Haftung nehmen, so der Polizeidirektor. Wichtiger sei jetzt eine Selbstregulierung innerhalb der Szene, wie sie Zick etwa beim Auftauchen rechter Tendenzen unter Ultras schon erkannt hat.

Gabriel und Gabler zeigten sich skeptisch, dass die Selbstregulierung „durch Ausschluss oder Rauswurf der Täter etwas lösen kann.“ Diese Leute schließen sich neu zusammen und gehen weiter zum Fußball“, so Gabler. „Viel wichtiger ist es, dass sie trotzdem weiter integriert werden.“ Politiker hingegen drohen nur noch: „So kann man mit Schurkenstaaten umgehen, aber nicht mit einer Subkultur.“

Konsens bestand überwiegend darin, dass alle Seiten – Fans, Fan-Projekte, Verein und



„Sonst droht Vernichtung“: Fanprojektleiter Michael Gabriel bittet die Fans, nicht zu schwelgen.



„Politiker drohen nur noch“: Fanforscher Jonas Gabler zweifelt an der aktuellen Befriedungspolitik.

»Unter Ultras ist Schal-Klau ein Spiel«

zum Thema Fan-Gewalt ab:

Michael Gabriel, Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte aus Frankfurt, attestierte den Fans eigene Moralvorstellungen: „Unter Ultras ist der Schal-Klau ein spielerisches Element und löst dort keine Empörung aus. Anders ist das, wenn es Nicht-Ultras betrifft.“

Der bei Ultras anerkannte Fanforscher Jonas Gabler aus Berlin (Autor des Buches „Die Ultras – Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland“), warnte davor, den Einsatz von Pyrotechnik mit Fan-Gewalt gleichzusetzen: „Der Schal-Klau aber gilt als Sport unter Ultras, wie früher das Räuber- und Gendarm-Spiel.“

Der für Bielefelder Fußballspiele zuständige Polizeileiter Dirk Butenuth versuchte, der Bagatelisierung solcher Straftaten juristische Definitionen entgegenzuhalten: „Ein Diebstahl in Verbindung mit Gewalt oder Bedrohung ist ein Raub und bedeutet für den Täter mindestens ein Jahr Haft.“

Sascha Zufacher, langjähriges Mitglied der Bielefelder Ultra-Szene, betonte, dass Schal-Klau ursprünglich keine Erfindung der Ultras war: „Das gab es schon in den 80ern. Anfang der 2000er kam es aus dem Osten wieder auf. Es war in Bielefeld eigentlich nie ein Thema und ist hoffentlich auch keines mehr.“

Gewalt-Forscher Andreas Zick sprach von Grenzüberschreitungen, die bei jungen Männern normal seien. Das Sta-



„Selbstregulierung ist wichtig“: Polizeidirektor Dirk Butenuth hofft auf Ultra-interne Folgen.

Marcus Uhligh schloss sich eher der juristischen Definition an und erinnerte angesichts der drohenden Bagatellisierung von Gewalt an den Überfall auf Fans von „Werder Bremen II“ in Bielefeld: „Das fing auch mit Abzocken an. Am Ende wurde ein Fan fast totgeschlagen.“

Uhligh sah aber in der direkt anschließenden Debatte ein Indiz, dass „seitdem viel passiert ist“. „Es ist gut, dass wir auch heute



„Es gibt keinen Dialog“: Sascha Zufacher, Mitglied der Ultra-Szene, glaubt der Polizei nicht.

wer musste ja Schuld haben.“ Die erfahrenen Ultras hätten den jungen Leuten immer gesagt: „Mit so etwas könnt ihr hier nicht punkten.“

Butenuth bestätigte, dass es bis zu dem Vorfall, der in der Fanszene ganz kurz „Werder II“ heißt, in der vergangenen Saison keinerlei Vorfälle mit Heimfans gegeben habe. „Wir waren bis dahin sehr zufrieden.“ Trotzdem betonte er: „In dieser Sache sind

»Defizite und Ignoranz der Vereine«

Polizei – im Dialog bleiben sollten. Lösungen könne man nur mit lokalen Vertretern finden, so Gabriel. „Nachdem der Dialog mit DFB und DFL grandios gescheitert ist – und das lag bestimmt nicht an der Fangruppe –, ist jetzt ein gutes Verhältnis des Vereins zur lokalen Fanszene von zentraler Bedeutung.“ Es sei kein Zufall, dass in Rostock und Frankfurt so viel schief ging. „Dort haben über Jahre Defizite und Ignoranz der Vereine in die falsche Richtung geführt.“

Den einzigen Applaus erntete übrigens Ultra Sascha Zufacher, als er nach zahlreichen Bekundungen von Dialog-Bereitschaft entgegenete: „Es findet kein Dialog statt mit der Ultra-Szene – weder vom Verein noch von der Polizei.“ Stattdessen würden nur die Daumenschrauben weiter angezogen. „Wo war die Polizei denn bei der Fan-Konferenz? Dort haben sich nur verdeckte Ermittler aufgehalten – das fördert weder den Dialog noch das Vertrauen“, so Zufacher. „All die Gespräche haben den Ultras reichlich wenig gebracht. Warum sollten Ultras noch mit jemandem sprechen?“

Zick bestätigte, dass viele den Ultras nicht richtig zugehört hätten. Aber es sei fatal, Gesprächsbereitschaft jetzt zu einer Waffe zu machen. „Jetzt nicht mehr zu sprechen, wäre ein Fehler.“ Gabriel sprach sogar von der drohenden Vernichtung dieser Subkultur, wenn sich die Fans jetzt aus der Verantwortung zögen. „Es ist ihre einzige Chance.“

Anhaltend hohe Zahlen

■ Experten ringen seit Jahren um verlässliche Zahlen zur Fußball-Gewalt. Bisher konnte nur die „Zentrale Informationsstelle Sporteinätze“ der Polizei umfassende Zahlen bieten – allerdings nur für Erste und Zweite Liga. Demnach wurden in der Saison 2010/2011 mehr Personen rund ums Stadion verletzt als in den ver-

gangenen zehn Jahren: Unter den 846 Verletzten waren 243 Polizeibeamte, 259 Störer und vor allem Unbeteiligte (344). Die Zahl der Polizeieinsätze (1.562.242 Stunden) und der Strafverfahren (5.818) ist 2010/2011 rückläufig. Das war in den Jahren zuvor anders. Die Polizei spricht trotzdem von einem anhaltend hohen Niveau. (fr)